

Das aktuelle theologische Buch

Gottes Schweigen

PANIKKAR RAIMON, *Gottes Schweigen. Die Antwort des Buddha für unsere Zeit.* Kösel, München 1992. (374). Geb. DM 48,-.

Die spanische Originalausgabe des vorliegenden Werkes erschien 1970; für die deutsche Übersetzung, die auf die amerikanische Ausgabe zurückgeht (1989), hat der Verfasser einige Ergänzungen und Verbesserungen angebracht.

Die in diesem Buch niedergeschriebenen Überlegungen sind nicht nur eine anspruchsvolle intellektuelle Auseinandersetzung; sie sind zugleich ein Spiegelbild der Lebensgeschichte von P., der sich in dreifachen Treue den buddhistischen Intuitionen, der christlichen Erfahrung (aus der er kommt) und der zeitgenössischen Kultur verpflichtet weiß, in die der Mensch heute hineingeboren wird (14). P. verfolgt ein hohes Ziel. Er will die christliche und die buddhistische Tradition mit der zeitgenössischen Kultur ins Gespräch bringen und dabei deutlich machen, daß die Lebensanweisungen des Buddha und sein schweigendes Verstummen vor der Frage nach der Transzendenz in der heutigen Situation hilfreich sein könnten, die weitgehend geprägt ist von einer erlebten Gottesferne und offenem oder stillschweigendem Atheismus. Es ist dies eine Situation, die innerhalb einer christlichen Kultur entstanden und die vielleicht sogar von ihr mitverursacht worden ist. Jedenfalls werden viele Menschen von den Antworten, die in der christlichen Tradition geprägt und formuliert wurden, nicht mehr erreicht. Diese wurden zu Formulierungen, die ihre Antwortfähigkeit auf die Fragen der Menschen weitgehend verloren haben.

Die spekulative Auseinandersetzung mit der Gottesfrage und mit dem Göttlichen hat innerhalb des Christentums eine lange Tradition. Jede der gefundenen Lösungen hat jedoch auch ihre langen und oft erst später wirksam werdenden Schatten geworfen. Wird das Personsein Gottes betont,

so kann der Mensch mit ihm in Beziehung treten; aber es sind damit auch allen möglichen Anthropomorphismen die Türen geöffnet, und es ist – bei aller Betonung des Monotheismus – naheliegend, daß sich ein polytheistisches Glaubensverständnis entwickelt. Wird hingegen Gott mehr als Sein gedacht, besteht die Gefahr, daß sich Gott auflöst ins Unbenennbare, beziehungsweise daß er von anderen Seienden und auch vom Menschlichen nicht mehr unterschieden werden kann und wird.

Gegenüber allen Fragen nach der transzendenten Wirklichkeit und gegenüber allen möglichen Antworten steht das Schweigen des Buddha. Dieses Schweigen wurde zwar immer wieder auch als A-Theismus verstanden, für Buddha ist es jedoch die einzige Möglichkeit, aus dem Kreislauf von bedingten Fragen und bedingten Antworten auszubrechen. Das Schweigen des Buddha ist radikal; es ist somit auch zu unterscheiden von einem (nur) methodisch bedingten Schweigen. Es ist der für Buddha typische mittlere Pfad, auf dem zugleich eine Relativierung des Absoluten verhindert wird, was durch ein Reden darüber unvermeidbar geschieht, wie auch eine Verabsolutierung des Relativen, das dem Verlöschen preisgegeben ist. Die theistische Religiosität hat nicht selten ein menschliches Bewußtsein von heteronomer Abhängigkeit mit sich gebracht, gegen die in der Folge eine atheistische und humanistische Autonomie ausgerufen wurde. Buddha will durch sein Schweigen auch dieses verhängnisvolle und in die Irre führende Dilemma aufbrechen. Er vertritt eine Freiheit, die auch die Unterscheidung in eine *Freiheit von* und eine *Freiheit zu* noch hinter sich läßt. Bei aller Antwortlosigkeit über das Ziel liegt die Betonung auf dem Weg, der hier und jetzt mit allem Ernst gegangen werden muß und der in ein im Geheimnis bleibendes und im Schweigen aufgehobenes Nirvana mündet. Es ist die gelassene Erlöstheit des Buddha, die befreit von oberflächlichen Bindungen, die aber auch löst von starren Glaubenssätzen.

Auf dem Hintergrund der buddhistischen Denk- und Vorstellungswelt werden auch manche christliche Aussagen in einer neuen

Weise sichtbar. So erweist sich z.B. die buddhistische Forderung, jedweden Besitz hinter sich zu lassen wie Schlacke und Ballast, ja sogar vom Besitzdenken Abschied zu nehmen, da Gott dem Menschen nicht als Besitz (auch nicht als verbaler) zur Verfügung steht, als eine uralte biblische Aussage, auch wenn sie in der christlichen Glaubenspraxis oft in Vergessenheit gerät. In einer kulturellen Situation, in der sich viele Menschen von der gewohnten Vorstellung und Rede von Gott emanzipiert haben, und in der sie das Diesseitige als ihre neue Heimat und den ihnen entsprechenden Ort entdeckt haben, ist es schwierig geworden, von der Vorläufigkeit des Diesseitigen und von einer anderen Beheimatung zu reden. Allzu leicht wird der Eindruck entstehen, daß der Mensch in einen Glauben zurückgeholt werden soll, den er hinter sich gelassen hat. Es mag sein, daß die heilige Gleichgültigkeit des Buddha, die den Menschen ernst nimmt, nicht aber das, woran dieser sein

Herz hängt, die sich unterscheidet von jeder Oberflächlichkeit und die gerade, weil sie die Bedeutung des Jenseitigen anerkennt, sich weigert, darüber zu reden, besser als Worte die Botschaft vermitteln kann, welche die Grenzen einer zum Gefängnis werdenden Diesseitigkeit aufzubrechen vermag. Gewiß bleibt auch das Schweigen mißverständlich; es gibt keine Antwort; vielleicht aber hat es die Kraft, das Denken anzustoßen und auf den Weg zu schicken. P. hat ein bemerkenswertes Buch geschrieben; er ist zwei großen Traditionen verbunden und schöpft aus den reichen Erfahrungen von beiden. Was er geschrieben hat, ist kaum die einzige und letzte Antwort auf eine sich heute zuspitzende Frage; auch läßt es sich nicht leicht und nicht sogleich ummünzen in eine pastorale Praxis; es hält jedoch die Frage offen und verhindert eine Praxis, die sich nur an Oberflächenfragen orientiert und den in der Tiefe schlummern den Fragen ausweicht.

Linz

Josef Janda

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert betätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

ZUM SCHWERPUNKT

■ ELIADE MIRCEA, *Geschichte der religiösen Ideen*. III/2 Vom Zeitalter der Entdeckungen bis zur Gegenwart. Herder, Freiburg 1991. (496). Ln. DM 92,-.

Nach den Angaben von Joan P. Culianu (Chicago), den Eliade gebeten hatte, die ‚Geschichte der religiösen Ideen‘ zu Ende zu führen, sollte ihm dies selbst nicht mehr möglich sein, gab es über die Vorarbeiten für den letzten Band und auch über die von Eliade zur Mitarbeit eingeladenen Autoren nur wenig schriftliche Unter-

lagen, sodaß eine weitgehende Neukonzeption notwendig war; diese wurde allerdings möglichst im Sinne Eliades vorgenommen.

Die zwölf Kapitel befassen sich mit den alten mittelamerikanischen Religionen (D. Carrasco), mit dem Taoismus in der Zeit von ca. 400–600 n. Chr. (H. Maspero), mit den Religionen in Indonesien (W. Stöhr), mit den ozeanischen Religionen (W. Stöhr), mit den australischen Religionen (W. Stöhr), mit den religiösen Grundideen in Westafrika (H.A. Witte) und Zentralafrika (J. Mbiti), mit den religiösen Vorstellungen der Indianer des südamerikanischen Tieflands (M.S. Cipolletti), mit dem religiösen Weltbild der Oglala-Sioux Nordamerikas (P. Bolz, mit der japanischen Religiosität im historischen Kontext (N. Naumann), mit der Entwicklung des japanischen Buddhismus (H. Dumoulin) und zuletzt mit der religiösen Kreativität und der Säkularisierung in Europa seit der Aufklärung (R. Schaeffler).

Wenn auch nicht alle Beiträge in gleicher Weise mit der Diktion Eliades und mit der Art, wie er an Fragen heranging, übereinstimmen, so entsprechen sie durchaus dem Niveau, das Eliade vorgegeben hat. Sie informieren seriös und